Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

No. 103. **Donnerstag, den 2. Dezember.** **1897.**

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 2. Dezember 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

— Weihnachten! Wem erfüllte dieses Wort nicht die Seele mit geheimnisvollem Zauber? In das starre Dunkel unserer nordischen Winternacht bricht sie herein die selige köstliche Weihnachtszeit mit ihren tausend Hoffnungen und Wünschen und erfüllt mit unaussprechlicher Freude Jung und Alt. Die Liebe rüstet sich schon lange vorher, Liebe zu spenden, und tausend fleißige Hände sind emsig beschäftigt, ihre Weihnachtsgaben herzurichten, eine Weihnachtsfreude, einen Weihnachtsgruß auch in die ärmste Hütte zu tragen. Wohl dem, der in solcher Art Weihnachten feiert, er empfängt seine Gaben tausendfältig zurück; beglückt doch das Menschenherz nichts so sehr, als das Bewußtsein Gutes gethan zu haben, und Jeder hat es sicher schon an sich selbst genug erfahren, daß Geben seliger denn Nehmen ist. Ja, die Weihnachtszeit ist eine selige Zeit!

— Der Winter ist gekommen und mit ihm zugleich auch eine trübe Zeit für unsere Vogelwelt. Deshalb möchten auch wir mahnen, mit der Anlegung von Futterplätzen, da wo es noch nicht geschehen, vorzugehen und so die Leiden unserer gefiederten Sänger während der langen Winterszeit lindern zu helfen. Darum: Gedenket alle der darbenden Vögel!

— Die am Sonntag Abend seitens des Männer-Turn-Vereins „Jahn" veranstaltete Theater-Aufführung war gut besucht. Die Wiedergabe des Stückes ließ nichts zu wünschen übrig und trug den Darstellern reichlichen Beifall ein.

— Das Gau-Turnfest des Elbe-Elster-Turngaues findet am 3. Juli n. Js. in Uebigau statt. Gleichzeitig damit verbunden ist die Feier der Fahnenweihe des dortigen Turn-Vereins.

— Für die nächsten Tage sind (nach Professor Falb) bei verhältnißmäßig hoher Temperatur leichte, trockene Schneefälle zu erwarten, für das erste Drittteil des Dezember ist in Mittel- und Süddeutschland strenge trockene Kälte wahrscheinlich. Der 9. Dezember ist ein kritischer Termin dritter Ordnung.

— Ein Handwagen, beladen mit einer Weidenkiepe, worin ca. 5 Pfd. Fische (Bleie), 5 Stück Heringe, ein weißes Tischtuch, ein paar Lederpantoffeln, ein Jaquett und Weste in ein braunes Tuch gebunden sich befinden, hat vom 23. bis 26. v. M. auf Axiener Feldflur an der Kähnitzsch-Jessener Straße unweit der Lebien-Düßnitzer Straße gestanden, ohne vom Eigentümer hinweggeholt zu werden und ist nun vom Gemeindevorstand in Axien in Verwahrung genommen worden.

Jessen. Bei der am Dienstag stattgefunden Wahl von Stadtverordneten wurden gewählt in der 1. Abteilung Herr Kaufmann Stoeter, in der 2. Abteilung Herr Klempnermeister Fuhrmann, in der 3. Abteilung Herr Lohgerbermstr. Helbig. — Beim Viehmarkt am Sonnabend waren aufgetrieben 272 Pferde, 14 Fohlen, 204 Stück Rindvieh, 20 Kälber, 46 Läufer- und fette Schweine und 134 Gefährt mit Ferkeln, letztere kosten 18—36 M. Der Krammarkt am Montag hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. — Die Dampfmolkerei eröffnet ihren Betrieb am 6. Dezember.

— In **Schweinitz** findet am nächsten Sonntag ein Gustav-Adolfs-Fest statt. Die Festpredigt hält Herr Propst Cherubim-Clöden.

Schweinitz. Bei der am Freilag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden die Herren Klempnermeister Günther, Cigarrenfabrikant Schurig und Schuhmachermeister und Fuhrherr Voigt wiedergewählt. — Die Gewalt des Wassers hat schon manchen Schaden angerichtet, so auch vor Kurzem hier an der krummen Elster, wo das Wasser direkt an die Straße von Schweinitz nach Holzdorf stößt. Das Wasser hat hier den Weg derart unterspült, daß eine Versetzung der Einzäunung nach der Straße zu nötig wurde. Wie verlautet, soll noch vor Weihnachten eine angemessene Steinfüllung in die Elster versenkt werden, um den Weg vor noch größerem Schaden zu bewahren. Nächstes Frühjahr werden dann umfangreiche Arbeiten aufgenommen, um dem Wasser eine andere Richtung zu geben. Diese Arbeiten würden jedenfalls nicht geschehen, wenn die Straße nicht in Mitleidenschaft gezogen würde.

Torgau. Vielverbreitet ist die Ansicht, daß nach der nach kurzer Verhaftung erfolgten Freilassung des Hauptverdächtigten die Nachforschungen über den Verbleib der Dienstmagd Groschinska in Nichtewitz eingestellt seien. Dem ist jedoch nicht so. Vielmehr haben vor Kurzem wieder an verschiedenen Orten Nachgrabungen stattgefunden, leider, wie so oft, ohne Erfolg. Auch gerichtliche Vernehmungen haben in dieser ominösen Angelegenheit stattgehabt und steht in nächster Zeit ein neuer Termin bevor.

— Der bei der Treibjagd auf Rehfelder Flur am Dienstag durch einen Schuß tötlich verwundete Rentier Hahn (gen. Graf Hahn) ist am Mittwoch in Berlin gestorben.

— Wie der „Spr. A." berichtet, sollten zwei Fleischer aus Wellzow am Dienstag Nachmittag einen zum Schlachten bestimmten Ochsen bei einem Bauer in Domsdorf abholen. Nachdem sie sich dieses Auftrages entledigt hatten, führte ihr Weg beim Gasthause vorbei und man beschloß noch eine Stärkung zu sich zu nehmen und band den Ochsen vor der Schänke an. Als der Weitertransport vor sich gehen sollte, war der Ochse verschwunden und wegen der inzwischen eingetretenen Dunkelheit mußte die Nachsuche aufgegeben werden. Am andern Morgen fand der Streckenwärter den entlaufenen Stier todt auf der Bahnstrecke mit abgefahrenen Kopf und Beinen.

— Der Herr Regierungspräsident hat die Genehmigung erteilt, daß den Ueberschüssen der Sparkasse in Mühlberg 12 500 M. zur Erbauung einer Turnhalle entnommen werden können.

Der auf den 2. Dezember angesetzte Kram- und Viehmarkt in **Zinna** findet erst am 16. Dezember statt.

— Einen kurzen Besuch statteten am Freitag Abend einige Diebe dem Gastwirt M. in Zahna ab, indem sie durch ein kurz vorher zerbrochenes Fenster stiegen und ihren Bedarf an Zigarren deckten. Der Wert des gestohlenen Gutes beträgt etwa 10—15 Mark.

— Todt aufgefunden in einem Teiche bei Bergwitz wurde gestern die 16jährige Anna Huth, welche sich vor ungefähr vier Wochen aus ihrem Dienste bei dem Gutsbesitzer Herrn Pötsch heimlich entfernte. Die Aufhebung der Leiche, welche noch ein sehr schönes Ansehen hatte, erfolgte gestern Nachmittag durch eine Kommission des Königlichen Amtsgericht zu Kemberg, welche dazu Herrn Kreisphysikus Dr. von Hake-Wittenberg telegraphisch zur Feststellung der Todesursache beorderte.

— Ein aufsehenerregendes Verbrechen ist in Kloster Lehnin bei Brandenburg verübt worden. Der durch seine Konzerte in weiteren Kreisen bekannte Musikdirektor Thiele wurde Abends in seiner Behausung von 2 Männern überfallen und derart geschlagen, daß er bald darauf in Folge der Mißhandlungen starb.

— Ein Mord wegen verschmähter Liebe ist Sonntag Abend in Berlin im Hause Möckernstraße 35 verübt worden. Hier hat der Pferdehändler Wilhelm Kleemann aus Hamburg, ein Mann in der Mitte der zwanziger Jahre, das aus Otterbottel bei Hamburg gebürtige 22 Jahre alte Dienstmädchen Margarethe Weise durch einen Stich in die Lunge getötet. Der Mörder ist, nachdem er zunächst entkommen war, Montag früh in der Rostockerstraße verhaftet worden.

— „Totgegessen" hat sich in Mühltroff bei Plauen vor einigen Tagen ein Strumpfwirker. Ein Reisender versprach ihm, Alles zu bezahlen, was er an einem Nachmittag verzehre. Der eßlustige Strumpfwirker vertilgte drei Portionen und trank 24 Glas Bier. Wenige Tage später war er tot.

— Vom Getriebe der Dreschmaschine zermalmt wurde dem 10jährigen Schulknaben Otto Jakob in Langendorf bei Weißenfels der rechte Fuß. Man mußte erst Steine aus dem Mauerwerk brechen, um den Aermsten zu befreien.

— Im Streite erstochen. Der Bauer Andreas Herzog in Uhlfeld bei Coburg stieß seinem Bruder Conrad in Lonnerstadt im Streite sein Taschenmesser mit solcher Wucht in den Unterleib, daß die Gedärme sofort herausstraten, die Verletzung ist eine tötliche. Nach dieser That jagte sich der Mörder eine Kugel durch den Kopf und endete so durch Selbstmord.

— In Arnstadt wurde der 75jährige Arbeiter Rohmeiß-Mühlberg Abends von einem Geschirr überfahren. Da der Unfall nicht bemerkt wurde, fand man den Bedauernswerten erst am anderen Morgen hilflos im Chausseegraben liegend. Er starb bald nachher im Krankenhause.

Auf den Waldhüter Schenmann aus Sorga, der am Kirmeßtage in Grünserode bei Frankenhausen weilte, wurde auf dem Heimwege ein Attentat verübt. Aus unmittelbarer Nähe feuerte jemand eine Pistole auf ihn ab und verletzte ihm die rechte Kopfseite. Der Verdacht, das Attentat begangen zu haben, hat sich auf den Schmiedemeister Sauerbier in Oberköja gelenkt, und er ist auch bereits auf Requisition der Staatsanwaltschaft durch den Wachtmeister Mathias aus Weißensee verhaftet worden. Durch die Verhaftung des Vaters ist die 18jährige Tochter Sauerbiers dermaßen in Aufregung versetzt worden, daß sie am andern Tage infolge eines Schlaganfalls verstarb.

— Kindermund. Onkel Karl, der seinen kleinen Neffen häufig Geschichten erzählt, hatte kürzlich u. a. auch die von Rotköpfchen und dem bösen Wolf erzählt. Einer der Kleinen ist ganz betrübt, daß der Wolf das Rotköpfchen gefressen, während ein anderer Onkel Karl frägt: „Ist denn der Wosl auch satt geworden?„

Die Pfefferkuchen-Poeten sind diesmal früher auf dem Plane erschienen als das Weihnachtswetter, das den mit ihren „Geistesblitzen" geschmückten Leckerbissen erst den rechten Absatz bringt. Und dazu haben sich die Mitglieder der edlen Zunft noch viele Mühe gegeben, uns modern zu kommen. Seltener als in früheren Jahren begegnet man den schon zu Urväter Hausrat gehörenden abgelcierten Verschen „Dieses Herzchen send' ich Dir, schenke Du mir Dein's dafür!„ „Der Pfefferkuchen sei Dir geweiht, Du gleichest ihm an Süßigkeit!", dem ewigen R-ingelkingel von „Liebe und „Triebe", „Herz" und „Schmerz". In Anlehnung an ein rasch beliebt gewordenes Kouplet dichtet ein Moderner:

„Weil' in diesen Festestagen
In der Erinnerung oft bei mir,
Was nicht Worte können sagen,
Sagt dies süße Herzchen Dir!"

Noch zeitgemäßer läßt sich ein Anderer vernehmen:

„Wie ich Dich liebe heiß und tief.
Das schreib' ich Dir heim — per Kartenbrief!"

Dem schönen Verse:

„Nimm diese Gabe,
Herzlich und schlicht,
Wie lieb' ich Dich habe,
Du ahnst es nicht!„

glauben wir schon im Vorjahre begegnet zu sein. Seiner Auftraggeber noch immer ungestillte Schmerzen veranlassen den Pfefferkuchenpoeten zu dennergischen Reim:

„Zur Weihnachtszeit macht große Qual,
Dem Bäcker stets der „Maximal"."

Mit den glücklicher Weise nicht allzu häufigen Abschweifungen auf das Gebiet der hohen Politik erneuteten die Weihnachtsdichter wenig Lorbeeren. So bedarf z. B. der Vers:

„So kräftig wie der Türk'
nahm den Griechen beim Kragen,
Wird ewig mein Herz
in Lieb für Dich schlagen",

schon einer ganz besonders wohlschmeckenden Pfefferkuchen-Grundlage zu seiner Entschuldigung. Natürlich ist auch das schätzbare Material, das die unpolitischen Geschehnisse des letzten Jahres boten, nach Kräften „verarbeitet" worden Ein schwärmerischer Liebhaber singt:

„In Transvaal ward Gold gegraben,
Nur für mich war keins zu haben.
Ich verzicht' auf alles Gold,
Blick' ich in's Aug' Dir treu und hold,"

Sehr viel Beherzigung dürfte die Mahnung finden:

„Andree flog nach dem Nordpol aus,
Der Himmel weiß wie weit.
Ihr aber bleibet hübsch zu Haus,
Freut Euch der Weihnachtzeit!"

Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat Oktober 1897.

Geboren: Am 3. dem Fabrikarbeiter Paul Kampfhenkel zu Jessen 1 S. Am 4. dem Ziegeleiarbeiter Karl Zwicker zu Jessener Berge 1 T. Am 5. dem Königl. Stations-Diätar Hermann Ernst Adam Stubasch zu Jessen 1 S. Am 6. ein unehel. S. Am 7. dem Häusler Wilhelm Richter zu Leipa 1 S. Am 8. eine unehel. Tochter. Am 10. dem Pärsler Wilhelm Pfeiffer zu Arnsdorf 1 S. Am 18. dem Kaufmann Joh. Pajor zu Jessen 1 S. Am 22. dem Winzer Reinhold Eistermann zu Arnsdorfer Berge 1 S. Am 24. dem Arbeiter Karl Eduard Klepsch zu Jessen 1 T. Am 25. dem Fabrikarbeiter Ernst Müller das. 1 S. Am 28. dem Fabrikarbeiter Gustav Hesse das. 1 T. Am 30. dem Sattlermeister Wilhelm Fromm das. 1 S.

Eheschließungen: Am 3. der Kutscher Friedrich Ernst Fretzschner mit der Näherin Marie Amalie Anna Walter das. — Der Ackerbürger Friedrich Paul Kirchhof zu Jessen mit Amalie Elise Stahlberg das. Am 17. der Maurer Gottlieb Wilhelm Richter zu Elsden mit Helene Marie Lischke zu Rehain. Am 24. der Maurer Wilhelm Hermann Hartmann zu Jessen mit Johanne Wilhelmine Zahn das.

Gestorben: Am 5. der Maurer Karl Friedrich Weingel zu Jessen, 79 J. Am 10. der Webermeister Karl Heinrich Prinz das., 55 J. Am 25. die verehel. Schuhmachermeister Johanne Friederike Gallin geb. Kaufmann das., 56 J.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 3. Dezember, Abends 6 Uhr: Adventsandacht.

Für Monat Dezember

werden noch Abonnements auf die **Annaburger Zeitung** zum Preise von 35 Pfg. bei den bekannten Ausgabestellen und bei der Expedition selbst angenommen.

Der **Inseratenteil** ist für sämtliche Zweige des Geschäftslebens, für Käufer und Verkäufer, Angebot und Nachfrage, bei einer **fortwährend steigenden Auflage** von bestem Erfolg und darf deshalb für Anzeigen jeder Art überall empfohlen werden.

Redaktion und Expedition.

Bekanntmachung.

Wegen ordnungsmäßiger Ausführung der am 1. Dezember cr. vorzunehmenden **Viehzählung** findet der bisher auf den 2. und 3. Dezember cr. angesetzte Vieh- bezw. Krammarkt **eine Woche später, also am Donnerstag den 9., bezw. Freitag, den 10. Dezember cr.,** hierselbst statt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Der Magistrat. Ganzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971202-15/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser eröffnete am Dienstag den Reichstag in Person, nachdem er tags zuvor im Neuen Palais noch Unterredungen mit den Spitzen der Marinebehörden gehabt hatte.

* Pariser Blätter hatten kürzlich behauptet, der deutsche Kaiser hätte seiner Zeit vor Fällung des kriegsgerichtlichen Spruches gegen den Hauptmann Dreyfus in einem eigenhändigen Schreiben an den damaligen Präsidenten der französischen Republik Fürsprache zu Gunsten des Angeklagten eingelegt. Die Behauptung ist, wie die ‚N. A. Z.‘ versichert, vollkommen unbegründet; der Kaiser hat überhaupt niemals in der Angelegenheit einen Brief geschrieben.

* Das Kommando des Prinzen Heinrich für die 2. Kreuzerdivision wird im ‚Hamb. Korresp.‘ auf einen Wunsch des Prinzen zurückgeführt. Derselbe habe schon zu der Zeit, als die „Kaiserin Augusta“ nach Kreta beordert wurde, sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß es ihm nicht möglich sei, das Kommando zu übernehmen. Als die Aussendung der 2. Kreuzerdivision, der der Dienst in den chinesischen Gewässern an Stelle des Kreuzergeschwaders unter Vizeadmiral Diederichs zufällt, beschlossen wurde, sprach Prinz Heinrich den dringenden Wunsch aus, mit dem Geschwader nach Ostasien zu gehen, ein Wunsch, der ihm um so weniger versagt werden konnte, als der Prinz auch nach der Ancienneität Anspruch auf das Kommando hatte.

* Die neue Flottenvorlage wird durch den ‚Reichsanz.‘ veröffentlicht. Danach soll die Flotte bis zum 31. März 1904 eine Gesamtstärke von 19 großen Panzerschlachtschiffen, 8 Küstenpanzerschiffen, 12 großen Kreuzern und 30 kleinen Kreuzern haben und demgemäß an Neubauten gefordert werden 7 große Panzerschlachtschiffe, 2 große und 7 kleine Kreuzer. Dazu kommen 3 neue Kanonenboote und 7 Torpedoboots-Divisionen. Die Forderungen für Schiffsbauten sind bis 1909 auf 412 Millionen Mark veranschlagt. Für den Ersatzbau werden gewisse Jahre festgelegt, nach deren Ablauf ein Neubau für das betreffende Schiff erfolgen muß. Die Indienststellung soll durch gesetzliche Festlegung ausgedehnt werden. Ebenso soll durch Gesetz festgestellt werden die Stärke des Personals. Das Ordinarium des Marine-Etats wird sich infolgedessen um 4 Mill. Mk. jährlich steigern und soll der jährliche Marine-Etat überhaupt von 117 Mill. pro 1897/98 bis auf 150 Mill. von 1902 ab gesteigert werden.

* In den Kreisen der Postunterbeamten wird eine Masseneingabe an den Staatssekretär v. Podbielski vorbereitet, worin um eine Aufbesserung der Lage der Unterbeamten gebeten wird. Es wird um eine Herabsetzung der Dienststunden von 70 auf 60 pro Woche gebeten unter gleichzeitiger Beschränkung des Sonntagsdienstes, die Gewährung eines jährlichen Urlaubs von 7 bis 10 Tagen und eine Erhöhung des Anfangs- und Höchstgehaltes auf 1000 bezw. 1800 Mk. Ueber die Stellungnahme des Staatssekretärs zu diesen Forderungen ist bisher nichts bekannt geworden.

* Die Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Verheerungen, wie sie im Hochsommer des laufenden Jahres die schlesischen Gebirgsflüsse verursacht haben, werden den preuß. Landtag in der bevorstehenden Tagung beschäftigen. Während früher als das allein wirksame Mittel zur Verhütung solcher Wasserkatastrophen die raschestes Abführung der Hochwässer nach den größeren Flußläufen angesehen wurde und man später den Nachdruck auf die Zurückhaltung der Wassermassen selbst in den Quellgebieten legte, haben die Erfahrungen der letzten Jahre zu der Auffassung geführt, daß der Schwerpunkt der Aufgabe nicht sowohl in der Zurückhaltung der Hochwässer, als in derjenigen der Geschiebe liegt. Es ist klar, daß die Aenderung der Auffassung der maßgebenden Techniker über die bei der Regulierung hochwassergefährlicher Gebirgsflüsse auf die Regulierungspläne nicht allein in technischer, sondern auch in finanzieller Rücksicht einen erheblichen Einfluß ausüben muß. In letzterer Hinsicht ist das Ergebnis eine erheblich höhere Schätzung der Kosten der Regulierungen. Während man früher den Bedarf auf sechs Millionen Mark schätzte, wird man jetzt mit dem mehrfachen Betrage zu rechnen haben. Angesichts der höheren Veranschlagung des Bedarfs für die zur Verhütung von Hochwassergefahren zu ergreifenden Maßnahmen gewinnt die Frage, wem diese Kosten zweckmäßig aufzuerlegen sind, besondere Wichtigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

* Wegen des polizeilichen Einschreitens in die parlamentarischen „Verhandlungen“ war die Erregung am Sonntag in Wien gewaltig und es kam vielfach zum Eingreifen der Polizei und des Militärs. Die Ruhe wurde aber bald wieder gänzlich hergestellt, als eine Extra-Ausgabe der amtlichen ‚Wiener Zeitung‘ zwei kaiserliche Dekrete veröffentlichte, von denen das erste den Reichsrat vertagt, das andere die angebotene Entlassung des Gesamtministeriums genehmigt und den bisherigen Kultusminister v. Gautsch mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Gautsch ist weder bei den Tschechen noch bei den Deutschen beliebt, daher schafft der Ministerwechsel noch keineswegs eine klare Situation.

Frankreich.

* In der Dreyfus-Affäre läßt sich noch kein Fortschritt bemerken. „Figaro“ veröffentlicht allerdings eine Reihe von angeblich echten Briefen Esterhazys, nach welchen dieser als ein internationaler Abenteurer erscheint. Esterhazy erklärt jedoch diese Briefe für gefälscht. Scheurer-Kestner, der wieder eine Unterredung mit dem Kriegsminister hatte, ist voll guten Mutes.

* Oberst Picquart hat in dem Verhör vor General Pellieux keinerleientscheidende Beweismittel vorgelegt, sondern nur die Vermutung ausgesprochen, daß Esterhazy gleichzeitig im Solde des französischen und ausländischen Spionagedienstes stand. Esterhazy habe die Leitung des französischen Spionagedienstes dupiert und ebenso seinen Komplicen im Generalstabe, welcher ihm als Vermittler diente.

Spanien.

* Die Autonomie für Cuba und Portorico ist jetzt Thatsache geworden. Die ‚Gaceta de Madrid‘ veröffentlicht die bezüglichen Verordnungen. Nach diesen Bestimmungen steht an der Spitze der Insel ein Generalgouverneur. Ein Parlament, welches aus zwei Kammern — der Repräsentantenkammer und dem Verwaltungsrate —, die beide gleiche Rechte haben, besteht, herrscht über die Gesetze, die auf die Kolonialangelegenheiten Bezug haben. Die Krone oder der Generalgouverneur können die Kammern suspendieren oder auflösen mit der Maßgabe, daß die Kammern innerhalb einer Frist von drei Monaten wieder einzuberufen bezw. neu zu wählen sind. Dem Generalgouverneur steht ein Ministerrat zur Seite; die Minister sind vor dem Kolonialparlament verantwortlich. Dem Generalgouverneur steht das Oberkommando zu, er sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung und läßt Gesetze und Verträge veröffentlichen und ausführen; ferner hat er das Begnadigungsrecht und das Recht, die konstitutionellen Garantien zu suspendieren. Die Feststellung der Zolltarife steht dem Parlamente zu. Uebergangsbestimmungen regeln die Handelsbeziehungen zum Mutterlande; für gewisse nationale Produkte sollen gegenüber ähnlichen fremden Produkten gegenseitig gewisse Vorzugstarife vereinbart werden.

Balkanstaaten.

* Ungeachtet des förmlichen Einspruches Rußlands gegen die Verwendung der griechischen Kriegsentschädigung zum Ankauf von Kriegsmaterial gaben der türkische Kriegsminister und Marineminister Krupp eine Bestellung auf 150 Kanonen großen Kalibers im Gesamtwerte von 1½ Mill. Mark.

* Die kretische National-Versammlung schlägt die Bildung eines provisorischen Gendarmeriekorps von etwa 1500 Mann vor, um die Ruhe im Innern wieder herzustellen. Nach einer Meldung des ‚Daily Chronicle‘ aus Konstantinopel erörtern die Botschafter gegenwärtig die Frage des Gouverneurs für Kreta. Man suche einen Kandidaten, der bereits einen bedeutenden Posten bekleidet und Aussicht hätte, im weiteren Verlaufe nach erfolgreicher Thätigkeit dauernd eingesetzt zu werden. Rußland vertrete angeblich die Ansicht, der Kandidat müsse der griechischen Kirche angehören. Anderseits bestätigt der ‚Standard‘, Prinz Franz Joseph von Battenberg werde demnächst amtlich vorgeschlagen werden. Die Kandidatur sei von russischer Seite angeregt worden und werde thatsächlich von sämtlichen Mächten begünstigt.

Afrika.

* Der Sultan von Marokko wird die diplomatischen Vertreter verschiedener auswärtiger Staaten empfangen und beabsichtigt, seinerseits eine Gesandtschaft zu mehreren europäischen Großmächten zu schicken.

Asien.

* Der deutsche Gesandte in China Baron Heyking präsentierte in Peking die Forderungen der deutschen Regierung. Dieselben schließen ein die Entdeckung und Hinrichtung der Mörder der deutschen Missionare, Bestrafung aller daran beteiligten Beamten, Wiederbau der zerstörten Missionsgebäude und Entschädigung von 600 000 Taels (gegen drei Mill. Mark) an die Verwandten der Ermordeten. Außerdem verlangt die deutsche Regierung eine erhebliche Entschädigungssumme für die Flottenexpedition und Erhaltung der in Kiao-Tschau gelandeten Besatzung. Die chinesische Regierung erwiderte, Kiao-Tschau müsse geräumt werden, ehe sie über die deutschen Forderungen diskutieren könne. Infolgedessen ist eine Stockung der Verhandlungen eingetreten. Tschankaujan, der kommandierende chinesische General von Kiao-Tschau, welcher sich unter den Schutz des deutschen Befehlshabers gestellt hat, soll von dem chinesischen Kriegsminister zum Tode verurteilt sein.

Das Ausbeuteverhältnis für Mehl und Mühlenfabrikate.

Die Frage, wie hoch das Rendement von Mehl für die auf das ausgeführte Mehl zu gewährenden Getreide-Einfuhrscheine zu bemessen ist, hat seit längerer Zeit nicht bloß die zunächst beteiligten Kreise, sondern auch Reichsregierung und Reichstag beschäftigt. Denn es ist klar, daß, wenn in Wirklichkeit, wie namentlich in bezug auf das Tiger- und Neptunmehl behauptet wird, ein höherer Prozentsatz an Mehl erzielt wird, als nach den bestehenden Bestimmungen als Rendement gilt, auf die betreffenden Einfuhrscheine entsprechend mehr Getreide zollfrei eingeführt werden kann, als zur Herstellung des eingeführten Mehles zu vermahlen war. Insoweit dies der Fall ist, gestaltet sich die bisherige Bemessung des Rendements mithin geradezu zu einer Einfuhrprämie und zu einer Minderung des Zollschutzes für den heimischen Getreidebau. Es besteht daher in dieser Frage ein gewisser Interessengegensatz zwischen den wenig zahlreichen Exportmühlen auf der einen und den zahlreichen, unter der übermäßigen Konkurrenz der Großbetriebe leidenden kleinen Mühlen und der Landwirtschaft auf der andern Seite.

Vor einiger Zeit haben bekanntlich auf Veranlassung des damaligen Staatssekretärs des Reichsschatzamts, Grafen Posadowsky, eingehende Erörterungen der Frage unter Zuziehung von Sachverständigen und Interessenten stattgefunden. Diese Erörterungen haben zu einer so vollständigen Klärung der Frage geführt, daß sie für den Bundesrat spruchreif geworden ist, und dessen Beschlußfassung in der allernächsten Zeit bevorsteht. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Beschlußfassung, wie schon von dem Grafen Posadowsky in der Reichstagssitzung vom 10. März d. in Aussicht gestellt worden ist, nicht einseitig vom Standpunkte der wenigen großen Exportmühlen erfolgen wird, daß dabei vielmehr die Interessen der zahlreichen Kleinmühlen und der Landwirtschaft nach ihrem vollen Gewichte Berücksichtigung finden werden. Wie über die Bemessung des Rendements selbst, so wird gleichzeitig auch über diejenigen Maßregeln, welche eine Umgehung der betreffenden Vorschriften verhindern, Bestimmung zu treffen sein.

Von Nah und Fern.

Wiesbaden. Ein tapferer Jurist ist unlängst zum Oberlandesgerichtsrat befördert worden. Das Eiserne Kreuz erster Klasse, welches seine Brust ziert, hat derselbe als aktiver Offizier sich errungen. Der nun zum Oberlandesgerichtsrat beförderte Landgerichtsrat Haas in Wiesbaden führte in der Schlacht bei Le Mans am 10. Januar 1871 als Leutnant des Brandenburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 3 zwei Geschütze, welche die an Zahl überlegene feindliche Artillerie zum Abfahren nötigten und zwar auch noch nach seiner schweren Verwundung, er hatte fast ein Dutzend Chassepotkugeln, namentlich in die Beine, erhalten — indem er sich auf einen Protzkasten heben ließ, von wo aus er seine Geschütze weiter kommandierte; für diese heroische That erhielt er die erwähnte Auszeichnung. Seine Wunden waren aber so schwer, daß er mehrere Jahre krank lag und schließlich pensioniert werden mußte. Nach seiner Wiederherstellung widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft, war schon im Jahre 1875 Referendar. Im Frühjahr 1880 wurde er Assessor in Celle und im Januar 1881 Landrichter in Wiesbaden, wo er seitdem blieb. Seine Beförderung zum Oberlandesgerichtsrat führt ihn nun wieder nach Celle zurück.

Kiel. Die Dampfpinasse des Schulschiffes „Karola“ bohrte die Dampfpinasse des Torpedoversuchsschiffes „Friedrich Karl“ in den Grund. Die Mannschaft ist gerettet.

Stettin. Dieser Tage verließ der nach Riga bestimmte englische Dampfer „Keronia“, Kapitän Mackenzie, den Stettiner Hafen. Kurz darauf verlangte ein deutscher Heizer, der stark angetrunken war, daß er sofort wieder ans Land gesetzt werde. Als diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, sprang er über Bord, und schwamm ans Land. Der Dampfer setzte seine Fahrt fort. In Swinemünde erschien die Polizei an Bord und nahm den Kapitän Mackenzie fest. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der über Bord gegangene deutsche Heizer bei der Behörde in Stettin angegeben hatte, er sei von seinem Kapitän über Bord geworfen worden. Darauf war die Festnahme des Kapitäns telegraphisch angeordnet worden. Durch die beiden an Bord befindlichen Lotsen wurde der wahre Thatbestand festgestellt, so daß der Kapitän alsbald wieder freigelassen werden konnte.

Leipzig. In der hiesigen Gefangenenanstalt hat sich in der Nacht zum Freitag ein furchtbarer Vorgang abgespielt. In gemeinsamer Zelle befanden sich zwei wegen leichter Vergehen Inhaftierte, ein 32jähriger Arbeiter und ein 49jähriger Handwerksbursche. Letzterer sollte entlassen werden — er wurde aber erwürgt in seiner Zelle aufgefunden. Der Arbeiter behauptet, er habe sich in Notwehr befunden, da sein Zellengenosse sich auf ihn gestürzt habe, ausgeschlossen aber scheint nicht, daß die That im Wahnsinn geschah. Näheres dürfte die Untersuchung erst ergeben.

— Vier junge Burschen hatten hier durch Einbrüche in verschiedene Geschäftshäuser sich allerlei Waren verschafft, die sie in einem Keller der Nikolaistraße verbargen. Das Versteck aber wurde von drei anderen Dieben ermittelt und ausgeräumt. Bei dem Versuche, die Waren zu verstibern, kam die ganze Diebesbande zur Haft.

Vegesack. In Vegesack ist gegenwärtig von einer Erbschaft die Rede, die einigen Personen zu teil werden soll und zwar noch vor Weihnachten. Es soll diese Erbschaft von einem reichen Plantagenbesitzer, der in Hongkong verstorben ist, herstammen und nicht weniger als 51 Mill. Dollar (!) betragen. Haupterben sollen drei Personen sein, auf die je 16 Mill. Dollar entfallen, wenn — und das ist ja die Hauptsache — die Geschichte wahr ist.

Eisenach. Eine sehr auffallende Wahrnehmung ist im „Grabenthal“ gemacht worden.

Im Reich der Töne.

11] Novelle von A. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

„Du willst ausgehen, Vater?“ fragte Wilhelm, eine Zigarre anbrennend, „einen Besuch machen?“

„Ja, mein Sohn,“ antwortete der Graf würdevoll und väterlich, „einen sehr wichtigen Besuch, entscheidend für dein Glück!“

Er grüßte mit der Hand und ging rasch ab, ohne auf Wilhelms erstaunt fragenden Blick weiter zu antworten. Beim Eintritt in Wandas Haus gewahrte er mit Verwunderung eine große Unruhe in demselben: es schien zum Teil geräumt worden zu sein; die Dienerschaft lief durcheinander, als müsse sie an allen Orten zugleich sein. Im Vorzimmer traf er Tante Nesi sehr geschäftig bei halbgepackten Koffern und blieb bestürzt vor ihr stehen.

„Die gnädige Frau —?“ stotterte er fragend.

„Im Boudoir, Herr Graf, gehen Sie nur hinein. Karl, melden Sie doch den Herrn Grafen.“

Auch Tante Nesi schien durchaus keine Zeit zu haben, um sich viel um einen Gast zu kümmern. Wanda erhob sich bei seinem Eintritt von ihrem Schreibtisch. Gottlob, sie wenigstens schien heut gefaßt und ruhig zu sein!

„Was heißt dies, gnädige Frau?“ rief er ihr entgegen. „Sie wollen schon wieder verreisen?“

Wanda lächelte ernst. „Nicht verreisen, Herr Graf, sondern abreisen. Ich siedle nach Berlin über, — und ich würde auch noch Abschied von Ihnen genommen haben,“ fügte sie etwas herzlicher hinzu.

Der Graf stand wie vom Donner gerührt. „Und werden Sie für immer von hier fortgehen?“ stammelte er, seiner kaum mächtig.

„Das weiß ich noch nicht; es hängt von meiner Ausbildung und meinen Erfolgen ab, Herr Graf.“

„Ah!“ Er holte tief Atem. „Das Projekt ist also auch jetzt noch nicht aufgegeben, gnädige Frau?“

„Was heißt jetzt noch nicht?“ fragte Wanda stolz. „Es ist meine Zukunft, Herr Graf.“

Nesselrott dachte einige Sekunden mit gesenktem Kopf nach und sprach dann, von der Furcht endgültig zu scheitern, wirklich erregt, weiter:

„Sie haben einen schweren Verlust erlitten, und niemand fühlt das inniger mit, als ich, der Ihnen im Herzen so nahe steht. O streiten Sie nicht dawider, es ist ja doch wahr! Sie glauben jetzt, mit dem Tode Ihres Freundes den Inhalt Ihres Lebens verloren zu haben und keinen Ersatz dafür finden zu können, als indem Sie sich der Kunst widmen. Es entspricht ja das Ihrer ganzen idealen Anschauungsweise. Haben Sie aber auch bedacht, was man Ihnen nachsagen wird? Wenn eine Frau, jung, reich, vielbegehrt, sich einem so extravaganten Loje wie das der fahrenden Künstlerin in die Arme wirft, so könne das nur geschehen, weil sie den Mann nicht vergessen könne, der ihr im Leben nahe gestanden habe —“

„Herr Graf,“ unterbrach Wanda ihn abwehrend, „Sie haben mir schon einmal ähnliches gesagt, und ich habe Ihnen geantwortet. Sie sowohl wie „man“ irren sich! Ich werde nicht Künstlerin um eines Mannes willen, der mir so nahe gestanden, wie Sie mir oktroyieren möchten, und den ich nicht vergessen kann; nein, ich werde es, weil von innen heraus der unwiderstehliche Ruf dazu an mich ergeht, weil ich es werden muß. Ich räume dabei aber gern und offen ein, daß der Verlust meines Freundes ein sehr, sehr schwerer ist.“

„Und Sie glauben nicht an einen Ersatz?“ fragte der Graf bebend vor Aufregung.

„Nennen Sie mir einen, wenn ich bitten darf.“

„Nun, die Ehe mit einem geliebten Gatten ist doch wohl einer!“

Wanda sah verwundert auf und lächelte verächtlich. „Kann man nach Ihrer Meinung so oft lieben? Und wenn ich das thäte, mein Herr Graf, wissen Sie, was man alsdann über mich reden würde? — Nun, sie hat sich rasch mit einem andern getröstet, würde man sagen; da sieht man ja, daß es ihr um die Musik überhaupt nicht zu thun gewesen ist, sondern — um einen Mann.“

Wanda richtete sich stolzer auf und fuhr fort: „Nicht wahr, das hatte ich nicht nötig, Herr Graf? und ich wiederhole Ihnen hier, daß ich das Geklatsche der Welt nicht nur verachte, sondern es auch widerlegen werde. Damit, denke ich, dürfen auch Sie trotz Ihrer bis zum Jota erfüllten Verpflichtung zufrieden sein.“

Nur mühsam hielt der Graf an sich, als er Zug um Zug das Spiel verlor. Jetzt hatte er nur noch eine Karte in der Hand, und die mußte gewinnen, oder er hatte sich nur unsterblich lächerlich gemacht, sondern auch jede Aussicht auf eine bessere Zukunft war dahin. Er verneigte sich ein wenig mit der Miene gekränkter Unschuld gegen Wanda und sagte:

„Sie hatten von jeher eine etwas herbe Art, mit Ihren Freunden umzugehen, gnädige Frau, am herbsten mit Ihren ergebensten. Ich will Ihnen keine Vorwürfe darüber machen, aber ich bekenne, es thut weh — um so weher, als ich nicht um meinetwillen, sondern aus reiner Selbstverleugnung für einen andern zu Ihnen gekommen bin. Sie müssen es wissen — aber vielleicht leugnen Sie auch das? — daß mein Sohn seit lange eine innige, unbezwingliche Neigung zu Ihnen hegt.“ —

Wanda zuckte ein wenig zusammen und errötete unter dem Blicke des Grafen. „Hat Graf Wilhelm Sie geschickt?“ fragte sie schmerzlich berührt.

„Nein, meine Gnädigste, das hat er nicht gethan, der arme Junge ist zu bescheiden. Aber er ist hier, und da ich gleich sah, daß der alte Wurm ihm noch immer am Herzen frißt, die leidige Liebe zu einer harten Frau, so dachte ich ihm väterlich den Weg zu bahnen, ihm ein wenig Hoffnung zu holen, damit ich ihn wieder froh und glücklich sähe.“

Er hielt inne und forschte in Wandas Gesicht. Sie war sichtlich bewegt; ein tiefes Sinnen breitete sich über ihre Züge. Schon wollte er innerlich frohlocken, da sah sie ihn gerade und offen an und sagte:

„Herr Graf, was Sie mir gesagt haben, betrübt mich sehr, denn ich schätze Ihren Sohn hoch, aber ich liebe ihn nicht, und nur ein Mann, den ich liebe, wird mein Gatte. Ich sagte Ihnen zudem, daß ich nicht daran dächte,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971202-15/fragment/page=0002

Dort schwammen unzählige Fische auf der Hörsel, die zur Zeit einen sehr niedrigen Wasserstand hat, mit dem Bauche nach oben, und zwar, wie sich bei näherer Besichtigung herausstellte, waren sie tot. Dieselbe Erscheinung ist auch weiter abwärts nach Siedtleben zu beobachtet worden. Fast der gesamte Fischbestand der Hörsel unterhalb Eisenachs ist vernichtet worden. Da das Wasser eine weißliche Färbung zeigte, wurde sofort vermutet, was übrigens die Untersuchung auch bestätigt hat, daß die Fische einer Vergiftung erlegen sind, die dadurch herbeigeführt worden sein soll, daß aus einigen hiesigen Fabriken Bleiweiß und Ammoniakwasser nach der Hörsel geleitet worden sei. Kinder sowie auch Erwachsene waren sofort eifrig damit beschäftigt, die oft vielpfündigen Hechte, Forellen, Aeschen, Barben u. s. w. aufzufischen, um sie jedenfalls zu verzehren. Hoffentlich haben sie keinen Nachteil von dem Genusse derselben. Einen Anhaltspunkt für den enormen Schaden, welcher den Fischereipächtern dadurch erwachsen ist, gibt jedenfalls der Umstand, daß die hiesige Hoffischerei ihre finanzielle Einbuße allein auf zirka 4000 Mark bemißt.

Köslin. Erhebliches Aufsehen erregt das Verschwinden des allgemein beliebten und für sehr wohlhabend gehaltenen Gärtnereibesitzers Karl Weier. Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 165 000 Mk. flüchtig geworden, soll Weier nach England gegangen sein. Die Eröffnung des Konkurses ist erfolgt. Dieser Fall hat unter den Geschäftsleuten große Erregung hervorgerufen.

Aachen. Wie aus Montjoie berichtet wird, hat sich im dortigen Kreise der in Norddeutschland sehr seltene Fall eines regelrechten Haberfeldtreibens ereignet. Das Treiben galt einem wohlhabenden Bauern in Mützenich, der durch seine ehelichen Verhältnisse Aergernis erregt hatte. An dem Treiben beteiligten sich ungefähr vierzig Personen. Die gerichtliche Untersuchung wegen Landfriedensbruchs ist im Gange.

Marienburg. Eine Feuersbrunst zerstörte in Zuckau das Familienhaus des Landbriefträgers Kumczyk. Dabei haben sechs Familien ihr ganzes Hab und Gut verloren. Drei Kinder des Chausseearbeiters Koschjowski im Alter von zwei, fünf und sieben Jahren erstickten, bevor Hilfe kam. Die Mutter hatte die Kinder in eine Stube eingeschlossen.

München. Vor einigen Tagen wurde, wie schon berichtet, in Straubing ein gewisser Nußstein, Schuhmachergehilfe aus Markredwitz, hingerichtet, weil er einen alten Bauer ermordet und beraubt hatte. Vorher war Nußstein noch nach München gebracht worden, weil der Verdacht bestand, er habe dort im vergangenen Winter einen noch unaufgeklärten Raubmord verübt. Nußstein konnte aber sein Alibi dadurch nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit anderswo eine Reihe von Einbrüchen verübt hatte. Eine neue Seite des Mannes deckte nun der „Landauer Bote" auf; er schreibt: „Der hingerichtete Raubmörder Karl Nußstein ist hier in Landau eine bekannte Person. Er gehörte als Mitglied der Theatergesellschaft des Herrn Standl an, welche bis Ostern 1896 dahier im Stendl-Saale Vorstellungen gab. Nußstein schwindelte sich unter falschem Namen — er hieß sich Maier-Werner — in diese Gesellschaft ein. Sein solides Leben, sowie seine soliden Umgangsformen machten ihn beliebt. Nußbaum war ein vorzüglich talentierter Mann. Er schrieb Erzählungen und Gedichte. Auf Ersuchen und nachdem wir uns überzeugten, daß es Originalarbeit von ihm war, fand in Nr. 29 vom 12. März 1896 in unserem Blatte ein Gedicht zum Geburtsfeste des Prinz-Regenten Luitpold Abdruck. Auch ist er Verfasser der ebenfalls im Druck erschienenen Erzählung aus den Chiemgaubergen: „Der Veteranenhauptmann und sein Deandl." Im Theater spielte er meist die Verbrecherrollen. Er hatte den Gang zum Schaffott öfters auf der Theaterbühne gemacht und am Mittwoch morgen war es in Wirklichkeit sein letzter Gang.

Paris. Der Münzenausschuß des Finanzministeriums beriet dieser Tage über die Herstellung eines nach ostasiatischem Muster durchlochten Zwanzig-Centimesstücks aus Nickel. Die anwesenden Künstler fielen mit ergötzlicher Leidenschaft über das arme Nickel her; Chaplain rief, Nickel sei matt, schmierig, temperamentlos; Roty erklärte, die edle, offene, wohlklingende Bronze werde sich niemals von diesem kriecherischen Nickel verdrängen lassen; Dupuis erhob sich gegen das Loch in der Mitte, das dem Künstler die ohnehin kleine Fläche noch mehr verkümmere; Tasset schlug eine viereckige Münze vor. Beschlußfassung erfolgt später.

London. In einem Aufruf des Lord-Mayors zur Unterstützung der durch den großen Brand in der City geschädigten Personen heißt es, daß nicht weniger als 4000 Personen durch den Brand außer Brot gekommen sind. Die Korporation der City wird in ihrer nächsten Versammlung einen Beitrag beisteuern, und die reichen City-Gilden werden voraussichtlich auch nicht knausern.

Petersburg. In Liebau bemerkte ein Gendarm nächtlicherweile Licht in der orthodoxen Kirche. Mit einem Gehilfen öffnete er die Kirchentür und schloß sie sogleich von innen ab. Ein wunderbares Bild bot sich den eintretenden Gendarmen. Am Altar, dessen silberne Leuchter und Verzierungen verschwunden waren, saß jemand und zechte aus dem Altarkelch den Kirchenwein. Im Augenblick war der Mann auch verschwunden und seine Laterne ausgelöscht. Als man ihn endlich in einem Versteck aufgerieben hatte, setzte er sich mit einem Messer zur Wehr. Nachdem ihn ein Gendarm durch einen Revolverschuß verwundet hatte, konnte man sich seiner bemächtigen. Er entpuppte sich als fahnenflüchtiger Soldat des dortigen Besatzungs-Bataillons.

Gerichtshalle.

Essen. Die gerichtliche Verhandlung gegen den „falschen Erzherzog", den Handlungsgehilfen Behrend, findet am 3. Dezember vor der hiesigen Strafkammer statt. Die Anklage lautet auf Betrug.

Plauen i. V. „Geldmännel" spielen seit Jahren im Vogtlande eine große Rolle; die Gauner suchen Dumme auf, denen sie ihr gutes Geld unter dem Vorgeben abschwindeln, ihnen dafür eine weit höhere Summe täuschend nachgeahmtes falsches Geld zu liefern. Recht schlecht bekommen ist dies Manöver einem Betrüger und seinen Opfern, die sich am 24. d. vor dem hiesigen Schwurgericht befanden. Der übelbeleumundete Saitenmacher Seemann in Zwota hatte den Schuhmacher Schädlich in Markneukirchen verleitet, ihm 1200 Mk. bares Geld anzuvertrauen; dafür wollte er dem Vertrauensseligen eine große Menge falscher Hundertmarkscheine liefern. Schädlich hatte das Geld nicht völlig im Besitz und zog deshalb den Saitenspinner Brückner aus Wernitzgrün ins Vertrauen, der 400 Mk. zu dem Geschäft beisteuerte. Am 12. Februar d. begaben sich die drei darauf in ein böhmisches Gasthaus nahe der sächsischen Grenze, wo das falsche Geld von einem Unbekannten geliefert werden sollte. Geheimnisvoll genug ging's her. Nur Seemann durfte mit dem auch wirklich erschienenen „Unbekannten" verkehren, der das falsche Geld lieferte, das dann Seemann unter geheimnisvollen Andeutungen an einem heimlichen Orte dem überglücklichen Schädlich in den Strumpf schob. Dann ging's froh nach Haus, wo neugierig das Päckchen entfaltet wurde, das — lediglich eine Anzahl der bekannten „Blüten" enthielt. Diese Scheine waren nur Reklamepapiere mit der Aufschrift: „Es bringe Dir der Reichsbankbote pro Tag so eine echte Note von Ein Hundert Mark. Im neuen Jahr zähl immer zu den Gesunden und besitz' das Nöthige in Baar. Ausgefertigt am 1. Januar 189 . Reichsbankdirektorium. (Folgt die Unterschrift:) Fortuna. Freud. Zu jeder Zeit." Betrübt schaute Schädlich auf die Blüten; nun sah er's ein, daß er einem Gauner in's Garn gegangen war. Er kam in um so schlimmere Lage, als Brückner jetzt die gelieheneu 400 Mark energisch zurückforderte und schließlich, als er sein Geld nicht erhalten konnte, Lärm schlug. Der Erfolg war allerdings unverhofft. Sowohl Brückner wie Schädlich, die beiden Betrogenen, wie Seemann, das „Geldmännel", wurden verhaftet. Alle drei besetzten nun die Anklagebank wegen Münzverbrechens und Beihilfe dazu. Bemerkenswert aus der Verhandlung ist die Angabe, daß der geheimnisvolle „Unbekannte", der die Blüten geliefert hat, vermutlich in der Gestalt Seemanns zu suchen ist, die damals Männerkleider angezogen hatte. Die Geschworenen sprachen ein Schuldig aus und deshalb wurden verurteilt Seemann zu einem Jahr Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und die betrogenen Schädlich und Brückner zu zehn, bezw. sechs Monat Gefängnis. Das Urteil durfte in den Kreisen derer, die auf mühelose Weise reich werden wollen und deshalb leicht den „Geldmänneln" in die Hände fallen, einen heilsamen Schreck verursachen.

Ueber die Entstehung der Lokomotivpfeife

teilen die „Bayr. Verkehrsbl." folgendes mit: Kurz nach der Eröffnung der Eisenbahn von Leicester nach Swannington im Jahre 1833 hatte ein dahersausender Zug das Unglück, einen mit einem Pferde bespannten Karren, der mit Butter und Eiern zum Markte nach Leicester unterwegs war, umzustoßen und zu zertrümmern. Der Zugführer hatte wohl mit seinem Horn, das er um den Hals trug, den Rosselenker auf die Gefahr aufmerksam gemacht, aber der Warnungsruf war nicht bis zu dessen Ohren gedrungen. Dieser erste Unglücksfall auf der Eisenbahn erregte ungeheures Aufsehen, weshalb sich die Direktion der Bahn veranlaßt sah, noch an demselben Tage mit Georg Stephenson, der sich in Alton Grange aufhielt und einer der Verwaltungsräte und einflußreichsten Aktionäre dieser Linie war, wegen des unangenehmen Vorkommnisses in Verbindung zu treten. Man überlegte hin und her, wie derartigen Unglücksfällen in Zukunft wirksamer vorgebeugt werden könnte, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen, bis der Direktor der Bahn die Frage aufwarf, ob es nicht möglich wäre, an der Dampfmaschine ein hornartiges Instrument anzubringen, das sich durch Dampf in Thätigkeit setzen ließe. Stephenson erkannte als erfahrener Techniker sogleich den hohen Wert dieser Idee und erklärte sich zur Ausführung eines Versuches bereit. Ein englischer Fabrikant von musikalischen Instrumenten stellte das Versuchsobjekt her, und die erste Probe fiel so günstig aus, daß der Verwaltungsrat an sämtlichen Maschinen der Gesellschaft solche Instrumente anzubringen beschloß. Der Notwendigkeit, für das verlorene Pferd, den zertrümmerten Wagen, 50 Pfund Butter und 960 zerbrochene Eier Ersatz leisten zu müssen, verdankt also die Lokomotivpfeife ihr Dasein. Alsbald erschien in England eine Verordnung, welche die Indienststellung von Maschinen, die mit einer Dampftrompete nicht versehen waren, streng untersagte. Denn in der That handelte es sich damals mehr um eine Art Trompete, als um die eigentliche, wegen ihrer höheren Tonlage weiter dringende Pfeife. Doch währte es nicht lange, bis die Pfeife zur Geltung kam; schon seit dem Jahre 1836 sind überall die Lokomotiven mit derselben Pfeife ausgestattet, wie wir sie heute kennen; auch bei den Maschinen, die zu den ersten Probefahrten der Leipzig-Dresdener Eisenbahn verwendet wurden, bediente man sich von Anfang an des nämlichen Instruments, nicht selten zum Schrecken des staunenden Publikums.

Buntes Allerlei.

Ein neuer optischer Telegraph soll demnächst in den deutschen Schutzgebieten eingeführt werden. Der „Heliograph" genannte Apparat wurde vor einigen Tagen in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts vorgeführt. Durch den Heliographen soll man mit Hilfe des Morseapparates nach Angabe der Engländer, der Erfinder des optischen Telegraphen, bis auf 70 engl. Meilen, d. h. über 100 Kilometer, Nachrichten übermitteln können, vorausgesetzt, daß das Gefechtsfeld frei ist.

Eine feine Auskunft. Eine hannoversche Lederfabrik ersuchte laut „Kl. J." ein bekanntes Auskunftsbüreau, ihr genaue Angaben über die Kreditwürdigkeit eines Berliner Hausierers zu machen, und erhielt folgenden Bescheid: „Der Angefragte ist vollständig vermögenslos, er hat jedoch vor etwa sechs Wochen die Leiche seiner Gattin für 300 Mk. an die Anatomie in Halle verkauft."

Probates Mittel. Die Armenpfleger des Städtchens Forzhoe in der englischen Grafschaft Norfolk haben zu einem sehr praktischen Mittel gegriffen, damit nicht der erste beste Vagabund in ihrem Arbeitshause Abteilequartier nimmt. Sie zwingen nämlich jeden Landstreicher, während der Dauer seines Aufenthalts im Arbeitshause ein reines Hemd zu tragen. Dagegen haben richtige, arbeitsscheue Strolche eine unüberwindliche Abneigung. Das Mittel hat sich auch schon anderswo als probat erwiesen.

Die Vernichtung der Bakterien durch das Sonnenlicht ist eine seit längerer Zeit von der Wissenschaft erkannte Thatsache. Besonders ist es der dunkle Teil des Spektrums, die blauen, violetten und ultra-violetten Strahlen, welche den Bakterien feindlich sind. Schon Pasteur hat festgestellt, daß die in der Luft schwebenden Kleinwesen zum größten Teile von diesen Strahlen getötet werden. Martinaud beobachtete, daß Hefepilze, die häufig auf der Außenseite der reifenden Weintrauben vegetieren, unter besonders starker Hitze abterben. Der Italiener Guinti fand sogar, daß der Zutritt von Sonnenlicht die saure Gärung von Stoffen überhaupt verhindern kann. Neuerdings hat nun der amerikanische Gelehrte, Professor Marshall Ward, diese Thatsachen zur Erklärung einer auffallenden Erscheinung verwertet. Man hat nämlich öfters die Bemerkung gemacht, daß das Wasser von Flüssen, welches im Winter sehr viele Keime enthält, im Sommer verhältnismäßig bakterienfrei ist. Im nördlichen Indien, wo die Cholera bekanntlich fast niemals ausstirbt, hat ein dortiger Bakteriologe gefunden, daß die Flüsse sich in ihrem Laufe von der Verunreinigung durch Cholerabazillen gewissermaßen selbst reinigen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man dabei die Wirkung des Sonnenlichtes als hauptsächliche Ursache annimmt. Begreiflicherweise trifft das nur bei einigermaßen reinem Wasser zu, in welches das Sonnenlicht genügend tief eindringen kann, während in trübem, schmutzigen Wasser die Sonnenstrahlen von den erdigen Teilchen aufgehalten werden. Daher ist z. B. schmutziges Wasser auch im Sommer ein günstiger Aufenthalt für Typhus-Bazillen.

Wahrsager-Unsinn. Hurra, die Marsbewohner kommen! Wenn nämlich der amerikanische Schäfer Thomas recht hat. „Der alte Moor" heißt der weise Mann, ganz wie der Alte im Hungerturm in Schillers Räuber. Es sind nette Sachen, die er uns fürs nächste Jahr weissagt. „Böse Geschicke gehen über die ganze Welt hin. Sterne und Kronen und Häupter werden fallen. Die vermorderten Staaten Europas nicht allein, auch Amerika wird Unglück treffen, und die Schwarzen werden mit den Weißen blutig kämpfen. Die Süd-Staaten werden im Blute schwimmen, rot werden sich die Wogen des mexikanischen Golfes färben." Besonders der August scheint schlimm werden zu sollen. „Ruin, Tod, Pest, Zusammenbruch ist in der Luft. Alle guten Bürger mögen ihr Haus bestellen, London wird eine furchtbare Revolution sehen, und der russische Zar wird dem Tode nahe sein!" Alles aber wird in den Schatten gestellt durch ein Ereignis im November. Dann werden nämlich die ersten Marsbewohner auf die Erde kommen, und es wird eine dauernde Verbindung mit dem Mars hergestellt werden! Der Nordpol wird entdeckt werden. Schlimm soll es dem armen kleinen Alfons von Spanien ergehen. „Er wird geraubt und über die Grenze entführt werden." Mitleid muß man mit dem Prinzen von Wales haben — „ihm soll das Teuerste, was er hat," genommen werden. Wir unserseits können uns freuen — „des deutschen Kaisers liebster Herzenswunsch wird erfüllt werden!" Nun, wir werden's ja hoffentlich erleben, aber der Gedanke, daß im nächsten Jahre sich uns die Marsbewohner vorstellen wollen, macht uns schwindeln!

---

mich zu verheiraten, und es freut mich, daß Graf Wilhelm von dieser Unterredung nichts weiß. Lassen Sie es ihm auch allezeit verborgen bleiben."

Unfähig, sich länger zu beherrschen, rief der Graf heftig aus: „Und so, mit diesem Bescheide denken Sie mich fortzuschicken? Sie wollen mir den Schimpf anthun, das auszuschlagen, was ich Ihnen zweimal bot, eine Grafenkrone, und dazu die Liebe meines Sohnes, und Sie glauben, daß ich mir das gefallen lassen werde?"

„Ich habe weder das eine, noch das andere verlangt," antwortete Wanda bebend vor Entrüstung; „haben Sie die Güte mich jetzt zu verlassen, Herr Graf —"

Sie stockte, denn die nur angelehnte Tür des Musikzimmers wurde aufgestoßen, und Wilhelm Neffelrott erschien auf der Schwelle. Die Augen brannten in dem aschbleichen, jugendlichen Gesicht; sein schlanker Körper flog, wie vom Winde bewegt, als er einige unsichere Schritte vorwärts machte.

„Was ist das, Vater?" rief er mit einer Stimme, die wie der Schrei eines verwundeten Hirsches klang. „Was hast du gethan, o mein Gott!" Er schlug die Hände vors Gesicht, um die brennend aufsteigende Schamröte zu verbergen.

„Was willst du hier?" rief der Graf ihm finster zu. „Ich sagte dir, daß ich für dein Glück wirken werde."

„Ja, ich sehe es, ich hörte es!" antwortete Wilhelm bitter und schmerzvoll. „O ich ahnte es, als du mit den mir anfangs rätselhaften Worten fortgingst, und ging dir nach. Zu spät! Du hast dich aufgedrungen, hast dich und mich lächerlich gemacht, mich mit einiger Schmach bedeckt. O, wo blieb dein Ehrgefühl? Aber ich bin mündig, Vater, und ich widerrufe, was du gethan und in meinem Namen gesagt hast. Gnädige Frau, ich bitte, es als nicht gesprochen zu betrachten, es zu vergessen, die Beleidigung zu vergeben. Nie, das schwöre ich Ihnen, würde ich im Gefühl meiner Nichtigkeit gewagt haben, die Augen zu Ihnen zu erheben, und nie, mein Ehrenwort, Vater! hat Frau von Xaver mir die leiseste Ermutigung dazu gegeben. Es ist die höchste Zeit, daß wir gehen; komm!"

Wanda ging rasch auf den jungen Mann zu und reichte ihm die Hand. „Wir bleiben Freunde," sagte sie warm. Wilhelm zog die Hand an seine Lippen und erwiderte ebenso: „Allezeit Ihr ergebenster Freund!" Dann ging er hinaus, der Graf, ein Bild der Beschämung und Zerknirschung, folgte ihm widerstandslos.

Erst auf der Straße fand er die Sprache wieder und überhäufte Wilhelm mit Vorwürfen, die dieser schweigend über sich ergehen ließ. Als sie die Wohnung betreten hatten, nahm er seines Vaters Hand und bat:

„Laß es nun gut sein, Vater. Denkst du denn, daß ich eine Frau mein nennen möchte, die es nur durch Ueberredung wird?"

„Und ihr Vermögen?" rief der Graf zornig.

„Weißt du nicht, daß wir so gut wie nichts mehr haben? Du hast dich wie ein Pinsel benommen!"

„Das mag sein," antwortete Wilhelm erblassend; allein lieber so, als wie du es wolltest. Um das Vermögen einer Frau verkaufe ich mich nicht."

„Sentimentalität!" knurrte der Graf. „Und wovon denkst du nun, wovon soll ich leben?"

„Ich werde arbeiten. Habe ich nicht gelernt? Besitze ich nicht Kenntnisse? Ich werde uns beide erhalten."

„Wohl um den Hungerlohn eines Schriftstellers? Bei Gott, ein nobles Leben für einen Neffe rott!" höhnte der Graf in ohnmächtiger Wut.

„Immer noch besser, als von dem Gelde seiner Schwiegertochter leben, oder hälft du das etwa für standesgemäßer? Vater, vertraue mir doch, glaube mir, daß ich etwas leisten kann. Ich werde für dich arbeiten. Du sollst keine Not leiden, und sollten wir es auch nicht zu Reichtümern bringen, so werden wir doch beide freie Männer sein. Ich habe dich so viel gekostet: es ist ja nur meine Kindespflicht, es dir mit Zinsen zurückzuzahlen, und ich thue es mit einem Herzen voller Liebe. Stoße mich nicht zurück, Vater!"

Dem zärtlich einschmeichelnden Tone konnte selbst der Graf nicht widerstehen. Ueberwunden, wenn auch nicht getröstet, reichte er dem Sohne die Hand und duldete es, daß dieser ihm seine Zukunftspläne mit den rosigen Farben der Jugend und der Hoffnung ausmalte.

Wanda eilte nach dem Abgang der beiden Herren zu Tante Resi und machte ihrer Empörung über den Grafen Luft. — „Nun, freue dich doch, daß sie fort sind," antwortete die letztere; „du wirst voraussichtlich nie wieder mit ihnen zu thun haben."

„Wer weiß?" antwortete Wanda; „und um Graf Wilhelm thäte es mir auch leid, er ist ein prächtiger Mensch, ganz verschieden von seinem Vater."

„Warum nimmst du ihn denn nicht, Wandachen?"

„Tante Resi —!"

„Na ja, Kind, ich meine es ja auch nicht so. — Die Koffer sind alle gepackt, Wandachen, der Tischler schlägt die Kisten zu und dann kann der Transportwagen kommen. Hast du noch etwas zu bemerken?"

„Nein, Tantchen."

„Was fehlt dir, Kind? Bist du traurig? Grämst du dich doch, nun es ernst wird mit dem Abschiednehmen?"

„Ich habe noch einen Abschied zu nehmen wenn er kommt, Tante, laß niemand herein!"

Klemens kam gegen Abend, und Wanda empfing ihn im Boudoir. Sie gaben sich die Hand und saßen eine lange Weile schweigend nebeneinander, beredter im Schweigen als durch Worte. Endlich fragte Klemens leise:

„Muß es sein?"

„Es muß sein," antwortete sie, „ich muß den Ruf meines Genius erfüllen. Ich würde einen Frevel an mir selbst begehen, wenn ich es nicht thäte."

„Und — das andere?"

„Haben Sie mir nicht selbst gesagt," rief Wanda glühend, „daß ich mich loslösen müsse von allem, alles verlieren, allem entsagen, um das höchste Ziel zu erreichen? Die Stunde ist nun da, und ich zaudere nicht."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971202-15/fragment/page=0003

Oberförsterei Thiergarten.
Holz-Versteigerung.

Dienstag den 7. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr
im Jagen 114 des Unterforstes **Thiergarten:**
ca. 200 kieferne Baustämme mit
ca. 200 fm,
90 rm kieferne Kloben,
300 rm kiefern Reisig.
Außerdem ebendaselbst **vom Aufhieb des Gestelles 8:**
ca. 1 Eiche, 2 Birken,
80 kieferne Baustämme mit
ca. 70 fm,
20 rm kieferne Kloben,
50 rm kiefern Reisig 3. Cl.
Annaburg, den 27. November 1897.

Der Forstmeister.
Sack.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am
Montag den 6. Dezember cr.
Vormittags 9 Uhr
im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** aus der Totalität-Hauptnutzung der Schutzbezirke Kreuz, Annaburg und Eichenhaide etwa:
Kiefern 141 Stämme mit 100 fm,
„ 322 rm Kloben,
„ 200 rm Knüppel,
„ 100 rm Reisig
öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Königliche Oberförster.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, die **Fleischerei** und **Wurstmacherei** gründlich zu erlernen, kann bei mir zum 1. Januar oder zu Ostern in die Lehre treten.

Emil Steffen, Fleischermstr., Annaburg.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Annaburg. **W. Freidank,** Schuhmachermeister.

Lehrlings-Gesuch.

Ein anständiger, gewecker Junge, welcher gute Schulbildung und vor allen Dingen gesunde Augen besitzt, findet Ostern in meiner Buchdruckerei Aufnahme als Lehrling.

H. Steinbeiß, Annaburg.

Ein fast neuer
Schlitten
(mittelgroß) steht zum Verkauf
Mittelstraße **217.**

Därme

zum Hausschlachten empfiehlt
E. Steffen, Fleischermeister.

Kronen-Käse

aromatischer Frühstückskäse, à Stück 50 Pf., empfiehlt **Otto Riemann.**

Himbeer-Marmelade

à Pfd. 35 Pf., empfiehlt
W. Riethdorf, Bäckermstr.

Als Compot

Californische Aprikosen, à Pfd. 70 Pf.,
do. halbe entkernte Birnen,
à Pfd. 70 Pf.
empfiehlt **Otto Riemann.**

Zur Jagd

empfehle
und diverse andere Sorten.
Patronenhülsen
in allen gangbaren Nummern.
Schrot in jeder Körnung.
Otto Riemann.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Visitenkarten

in nur besten Cartons, mit und ohne Goldschnitt in allen Formaten, auch in
Lithographie
liefert sauber, schnell und billigst die **Buchdruckerei** von **Hermann Steinbeiss,** Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg.

Knaben-Mäntel	von 3 Mk. an,	Mädchen-Mäntel	von 3 Mk. an,
Knaben-Anzüge	- 2 - -	Mädchen-Jaquettes	- 3 - -
Burschen-Anzüge	- 9 - -	Damen-Jaquettes	von 3,25 - -
Herren-Anzüge	- 12 - -	Damen-Wintermäntel	mit abnehmbarer Pellerine von 13,50 Mk. an,
Herren-Joppen	- 5 - -	Damen-Winter-Röcke	v. 8 - -
Knaben- und Burschen-Joppen	von 4 Mk. an,	Leibchen-Röschen	von 1 - -
Herren-Paletots	- 10 - -	Herrenhosen	von 1,75 bis 10 Mark.

empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

Neujahrskarten
mit Namen-Eindruck
liefert in schönster Ausführung die
Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in Annaburg.

Muster liegen zur gefl. Ansicht aus und werden auf Verlangen zugesandt. Bestellungen bitten rechtzeitig aufzugeben.

Neue böhmische Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen hält bestens empfohlen
Annaburg. **Julius Kählig.**

Handarbeiten

als Wandschoner, Ueberhandtücher und Tischläufer, aufgezeichnet u. fertiggestickte Muster fertiger Schuhe auf Canoa, Tuch- u. Leder, Hosenträger, Klammer-, Schlittschuh-, Brot- und Frühstücksbeutel, Tablet-, Frisier-, Nachtisch- und Etzdeckchen, Ahrpantoffeln und Lampenteller aus Filz, Papier und Canoa, Schlüssel- und Brieftaschen, Reise-Plaids, Klammerschürzen, Schranktreisen, Waschkorb-Decken, Zwiebelnetz-Gestelle, Messer- und Löffelkörbe, Messer-Bestecke, Schwammhalter, Kragen- und Manschetten-Kasten und Anderes mehr empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Kerns Wwe.
Annaburg, am Markt.

Metall-Thürschilder

in Zink oder Messing, ff. poliert, **von M. 2,— an,** liefert in bester Ausführung die **Buchdruckerei von H. Steinbeiss** in **Annaburg** (Bez. Halle).

Muster können eingesehen werden.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag** Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Ashleitner, Zwei Jrrsteinig.
2. G. Ranz, Das Jbenstein.
3. A. v. Perfall, Die Zeugdirn.
4. R. Eichs, Weltschmerz.
5. v. Kapff-Essenther, Graue Mauern.
6. M. v. Reichenbach, Gebildete Frauen.
7. E. Ahlgreen, [illegible]
8. A. Niemann, Abfall des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Grübelei.
10. O. v. Angeller, Ein Kerbschnitz.
11. R. Ortmann, Verlottertes Glück.
12. A. Andreas, Modernes Zauber.
13. V. Hillhagen, Pfarrer [illegible].
14. Oskar Höcker, Der [illegible] erzählen.
15. M. Lay, Auf dem Himmelsdorf.
16. Alex. Römer, Im Moor.
17. A. Groner, Das Leutnantsdorfchen.
18. Doris v. Spaltgen, Mamsellchen.
19. Ernst Pasqué, Wolf-Dietrich.
20. E. Kleinpaul, [illegible]
21. A. Alexander, Um Zu [illegible].
22. E. Köstler, [illegible]
23. Roberykin, An der Seite des Pferdes.
24. Burger, Jubiläe.
25. Stefanie Kayser, Neue Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Glinde.
27. Jeremias Gotthelf, Wellilis.
28. Carl Ettlar, Jeder Nähnacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnenkinder.
30. F. de Boisgobey, Der Fall Mazepa.
31. von Schlichtl, [illegible] d'Amour.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Klemme.
33. v. Gudenwalt, Durchbettete Zeit.
34. H. Greiner, Nachtigallen.
35. J. Lerning, [illegible] falscher Zeuge.
36. V. Hillhagen, Friedensfeiere.
37. Bret Harte, Jack Hamlin.
38. Max Schmidt, Die Wildbrand.
39. Max Ring, Heiraten.
40. H. Mieg, Auf dem Geleise.
41. Crawford, [illegible] des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Rechnen.
43. [illegible], Kolze und Kindsfuß.
44. G. v. Saltzer, Sein Verhängnis.

Danksagung.

Für die vielen Beweise überaus herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unser theuren Gatten und Vaters, des

Herrn Christian Nitzschke

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Annaburg, den 30. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nächsten Dienstag von 1/2 11 bis 1 Uhr sind vor dem Gasthofe „Zur Weintraube" alle Sorten
lebende Fische
zu haben.

Engros. **En detail.**
Empfehle mein reich assortiertes Lager in
Cigarren
in 1/10, 1/20 und 1/40 Verpackung in allen Preislagen. Ferner
kurze und lange Tabakspfeifen,
Cigaretten,
Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Schnupf- und Kautabaksdosen, Spazierstöcke usw.
Louis Hofmann,
Cigarrenfabrik, **Annaburg.**

Hemden

für Damen und Herren, weiß und bunt,
Oberhemden, Nachtjacken und Beinkleider
von Barchend, weiß und gemustert,
Bezüge
in nur besten Qualitäten, per Meter 50 Pf., bringe in empfehlende Erinnerung.
Otto Kern's Wwe.
Annaburg, am Markt.

Leder-Schuh
mit Holzsohlen,
bestes Mittel gegen kalte Füße, sind in großer Auswahl zu haben bei
Carl Kaufmann.

Zum Weihnachtsfeste!

Empfehle wieder mein reichhaltiges Lager in **Honigkuchen, Marzipan, Schokoladen** und **Baum Konfekt** in schönster und bester Auswahl in allbekannter Güte.

Annaburg. **Paul Puhlmann,** Bäckerei & Conditorei.

Mein
Filzschuh-Lager
ist wieder auf das Reichhaltigste sortiert und empfehle in großer Auswahl
Filzschuh und Pantoffeln
zu den billigsten Preisen.
Carl Kaufmann.

Wer will Zeit und Feuerung sparen,

leicht und bequeme Arbeit haben und sein Vieh regelmäßig gesundes Futter geben will, der **kaufe** einen
Kartoffel-Dämpfer
bei **W. Grahl, Annaburg.**
Ueber 16000 Stück im Betrieb in Größen von 45—630 Liter Inhalt.
Preis per Stück 27—330 Mk.
Auch werden dieselben für Heerdfeuerung geliefert.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hierorts ein
Drogengeschäft
eröffnet habe. Achtungsvoll
Annaburg. **Max Bucke.**

Makulatur

in schönen, großen und sauberen Bogen ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718971202-15/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz,

sowie für

Holzdorf, Meuselko, Löben, Waltersdorf, Clossa, Purzien, Zwiesigko, Lebien, Naundorf, Labrun, Bethau und Plossig.

Mit Unterhaltungs-Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß, Annaburg** (Bez. Halle).

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk. einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen Postanstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition dieses Blattes entgegen.

Der Anzeigenpreis beträgt für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

No. 103. Donnerstag, den 2. Dezember. 1897.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 2. Dezember 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle 2c. werden von uns stets aufgenommen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

— Weihnachten! Wem erfüllte dieses Wort nicht die Seele mit geheimnisvollem Zauber? In das starre Dunkel unserer nordischen Winternacht bricht sie herein die selige köstliche Weihnachtszeit mit ihren tausend Hoffnungen und Wünschen und erfüllt mit unausprechlicher Freude Jung und Alt. Die Liebe rüstet sich schon lange vorher, Liebe zu spenden, und tausend fleißige Hände sind emsig beschäftigt, ihre Weihnachtsgaben herzurichten, eine Weihnachtsfreude, einen Weihnachtsgruß auch in die ärmste Hütte zu tragen. Wohl dem, der in solcher Art Weihnachten feiert, er empfängt seine Gaben tausendfältig zurück; beglückt doch das Menschenherz nichts so sehr, als das Bewußtsein Gutes gethan zu haben, und Jeder hat es sicher schon an sich selbst genug erfahren, daß Geben seliger denn Nehmen ist. Ja, die Weihnachtszeit ist eine selige Zeit!

— Der Winter ist gekommen und mit ihm zugleich auch eine trübe Zeit für unsere Vogelwelt. Deshalb möchten auch wir mahnen, mit der Anlegung von Futterplätzen, da wo es noch nicht geschehen, vorzugehen und so die Leiden unserer gefiederten Sänger während der langen Winterszeit lindern zu helfen. Darum: Gedenket alle der darbenden Vögel!

— Die am Sonntag Abend seitens des Männer-Turn-Vereins „Jahn" veranstaltete Theater-Aufführung war gut besucht. Die Wiedergabe des Stückes ließ nichts zu wünschen übrig und trug den Darstellern reichlichen Beifall ein.

— Das Gau-Turnfest des Elbe-Elster-Turngaues findet am 3. Juli n. Js. in Uebigau statt. Gleichzeitig damit verbunden ist die Feier der Fahnenweihe des dortigen Turn-Vereins.

— Für die nächsten Tage sind (nach Professor Falb) bei verhältnismäßig hoher Temperatur leichte, trockene Schneefälle zu erwarten, für das erste Drittteil des Dezember ist in Mittel- und Süddeutschland strenge trockene Kälte wahrscheinlich. Der 9. Dezember ist ein kritischer Termin dritter Ordnung.

— Ein Handwagen, beladen mit einer Weidenkiepe, worin ca. 5 Pfd. Fische (Bleie), 5 Stück Heringe, ein weißes Tischtuch, ein paar Lederpantoffeln, ein Jaquett und Weste in ein braunes Tuch gebunden sich befinden, hat vom 23. bis 26. v. M. auf Arien er Feldflur an der Kähnitzsch-Jessener Straße unweit der Lebien-Düßnitzer Straße gestanden, ohne vom Eigentümer hinweggeholt zu werden und ist nun vom Gemeindevorstand in Arien in Verwahrung genommen worden.

Jessen. Bei der am Dienstag stattgefunden Wahl von Stadtverordneten wurden gewählt in der 1. Abteilung Herr Kaufmann Stoeter, in der 2. Abteilung Herr Klempnermeister Fuhrmann, in der 3. Abteilung Herr Lohgerbermstr. Helbig. — Beim Viehmarkt am Sonnabend waren aufgetrieben 272 Pferde, 14 Fohlen, 204 Stück Rindvieh, 20 Kälber, 46 Läufer- und fette Schweine und 134 Gefährt mit Ferkeln, letztere kosten 18—36 M. Der Krammarkt am Montag hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. — Die Dampfmolkerei eröffnet ihren Betrieb am 6. Dezember.

— In **Schweinitz** findet am nächsten Sonntag ein Gustav-Adolfs-Fest statt. Die Festpredigt hält Herr Propst Cherubim-Clöden.

Schweinitz. Bei der am Freilag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden die Herren Klempnermeister Günther, Cigarrenfabrikant Schurig und Schuhmachermeister und Fuhrherr Voigt wiedergewählt. — Die Gewalt des Wassers hat schon manchen Schaden angerichtet, so auch vor Kurzem hier an der krummen Elster, wo das Wasser direkt an die Straße von Schweinitz nach Holzdorf stößt. Das Wasser hat hier den Weg derart unterspült, daß eine Versetzung der Einzäumung nach der Straße zu nötig wurde. Wie verlautet, soll noch vor Weihnachten eine angemessene Steinfüllung in die Elster versenkt werden, um den Weg vor noch größerem Schaden zu bewahren. Nächstes Frühjahr werden dann umfangreiche Arbeiten aufgenommen, um dem Wasser eine andere Richtung zu geben. Diese Arbeiten würden jedenfalls nicht geschehen, wenn die Straße nicht in Mitleidenschaft gezogen würde.

Torgau. Vielverbreitet ist die Ansicht, daß nach der nach kurzer Verhaftung erfolgten Freilassung des Hauptverdächtigten die Nachforschungen über den Verbleib der Dienstmagd Groschniska in Nichtewitz eingestellt seien. Dem ist jedoch nicht so. Vielmehr haben vor Kurzem wieder an verschiedenen Orten Nachgrabungen stattgefunden, leider, wie so oft, ohne Erfolg. Auch gerichtliche Vernehmungen haben in dieser ominösen Angelegenheit stattgehabt und steht in nächster Zeit ein neuer Termin bevor.

— Der bei der Treibjagd auf Rehfelder Flur am Dienstag durch einen Schuß tötlich verwundete Rentier Hahn (gen. Graf Hahn) ist am Mittwoch in Berlin gestorben.

— Wie der „Spr. A." berichtet, sollten zwei Fleischer aus Wellzow am Dienstag Nachmittag einen zum Schlachten bestimmten Ochsen bei einem Bauer [illegible]
dem sie sich dies[illegible]
führte ihr Weg [illegible]
man beschloß n[illegible]
nehmen und ba[illegible]
an. Als der [illegible]
sollte, war der [illegible]
der inzwischen e[illegible]
die Nachsuche au[illegible]
Morgen fand de[illegible]
fenen Stier todt[illegible]
gefahrenen Kopf[illegible]

— Der Her[illegible]
Genehmigung e[illegible]
der Sparkasse in[illegible]
Erbauung einer [illegible]
können.

Der auf den [illegible]
und Viehmarkt i[illegible]
Dezember statt.

— Einen kur[illegible]
Abend einige D[illegible]
Zahna ab, inde[illegible]
zerbrochenes Fens[illegible]
an Zigarren dec[illegible]
lenen Gutes betr[illegible]

— Todt auf[illegible]
Bergwitz wurde [illegible]
Huth, welche sich [illegible]
aus ihrem Dienst[illegible]
Pötsch heimlich en[illegible]
Leiche, welche no[illegible]
hatte, erfolgte ges[illegible]
Kommission des [illegible]
Kemberg, welche d[illegible]
von Hake-Wittenberg telegraphisch zur Feststellung der Todesursache beorderte.

— Ein auffsehenerregendes Verbrechen ist in Kloster Lehnin bei Brandenburg verübt worden. Der durch seine Konzerte in weiteren Kreisen bekannte Musikdirektor Thiele wurde Abends in seiner Behausung von 2 Männern überfallen und derart geschlagen, daß er bald darauf in Folge der Mißhandlungen starb.

— Ein Mord wegen verschmähter Liebe ist Sonntag Abend in Berlin im Hause Möckernstraße 35 verübt worden. Hier hat der Pferdehändler Wilhelm Kleemann aus Hamburg, ein Mann in der Mitte der zwanziger Jahre, das aus Otterbottel bei Hamburg gebürtige 22 Jahre alte Dienstmädchen Margarethe Weise durch einen Stich in die Lunge getötet. Der Mörder ist, nachdem er zunächst entkommen war, Montag früh in der Rostockerstraße verhaftet worden.

— „Totgegessen" hat sich in Mühltroff bei Plauen vor einigen Tagen ein Strumpfwirker. Ein Reisender versprach ihm, Alles zu bezahlen, was er an einem Nachmittag verzehre. Der eßlustige Strumpfwirker vertilgte drei Portionen und trank 24 Glas Bier. Wenige Tage später war er tot.

— Vom Getriebe der Dreschmaschine zermalmt wurde dem 10jährigen Schulknaben Otto Jakob in Langendorf bei Weißenfels der rechte Fuß. Man mußte erst Steine aus dem Mauerwerk brechen, um den Aermsten zu befreien.

— Im Streite erstochen. Der Bauer Andreas Herzog in Uhlfeld bei Coburg stieß seinem Bruder Conrad in Lonnerstadt im Streite sein Taschenmesser mit solcher Wucht in den Unterleib, daß die Gedärme sofort heraustraten, die Verletzung ist eine tötliche. Nach dieser That jagte sich der Mörder eine Kugel durch den Kopf und endete so durch Selbstmord.

— In Arnstadt wurde der 75jährige Arbeiter Rohmeiß-Mühlberg Abends von einem Geschirr überfahren. Da der Unfall nicht bemerkt wurde, fand man den Bedauerns-
[illegible] Morgen hilflos im
[illegible]r starb bald nachher

[illegible]eumann aus Sorga,
[illegible]serode bei Franken-
[illegible]dem Heimwege ein
[illegible]ittelbarer Nähe feu-
[illegible]uf ihn ab und ver-
[illegible]ite. Der Verdacht,
[illegible]haben, hat sich auf
[illegible]rbier in Oberkösa
[illegible]eits auf Requisition
[illegible]h den Wachtmeister
[illegible] verhaftet worden.
[illegible] Vaters ist die 18
[illegible] dermaßen in Auf-
[illegible]aß sie am andern
[illegible]ganfalls verstarb.
[illegible]l Karl, der seinen
[illegible]chten erzählt, hatte
[illegible] Rotköpfchen und
[illegible]Einer der Kleinen
[illegible]lf das Rotköpfchen
[illegible]derer Onkel Karl
[illegible]ch satt geworden?„

[illegible]d diesmal früher auf
[illegible]Weihnachtswetter, das
[illegible]schmückten Leckerbissen
[illegible] Und dazu haben sich
[illegible] noch viele Mühe ge-
[illegible] Seltener als in frü-
[illegible]n schon zu Urväter
[illegible]erschen „Dieses Herz-
[illegible] mir Dein's dafür!„
[illegible]ht, Du gleichest ihm
[illegible] dem ewigen Reimgeklingel von „Liebe und „Triebe", „Herz" und „Schmerz". In Anlehnung an ein rasch beliebt gewordenes Kouplet dichtet ein Moderner:

„Weil' in diesen Festestagen
In der Erinn'rung oft bei mir,
Was nicht Worte können sagen,
Sagt dies süße Herzchen Dir!"

Noch zeitgemäßer läßt sich ein Anderer vernehmen:

„Wie ich Dich liebe heiß und tief.
Das schreib' ich Dir heim — per Kartenbrief!"

Dem schönen Verse:

„Nimm diese Gabe,
Herzlich und schlicht,
Wie lieb' ich Dich habe,
Du ahnst es nicht!„

glauben wir schon im Vorjahre begegnet zu sein. Seiner Auftraggeber noch immer ungestillte Schmerzen veranlassen den Pfefferkuchenpoeten zu demenergischen Reim;

„Zur Weihnachtszeit macht große Qual,
Dem Bäcker stets der „Maximal"."

Mit den glücklicher Weise nicht allzu häufigen Abschweifungen auf das Gebiet der hohen Politik ernteten die Weihnachtseichter wenig Lorbeeren. So bedarf z. B. der Vers;

„So kräftig wie der Türk'
nahm den Griechen beim Kragen,
Wird ewig mein Herz
in Lieb für Dich schlagen".

schon einer ganz besonders wohlschmeckenden Pfefferkuchen-Grundlage zu seiner Entschuldigung. Natürlich ist auch das schätzbare Material, das die unpolitischen Geschehnisse des letzten Jahres boten, nach Kräften „verarbeitet" worden Ein schwärmischer Liebhaber singt:

„In Transvaal ward Gold gegraben,
Nur für mich war keins zu haben.
Ich verzicht' auf alles Gold,
Blick' ich in's Aug' Dir treu und hold,"

Sehr viel Beherzigung dürfte die Mahnung finden:

„Andree flog nach dem Nordpol aus,
Der Himmel weiß wie weit.
Ihr aber bleibet hübsch zu Haus,
Freut Euch der Weihnachtzeit!"

Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat Oktober 1897.

Geboren: Am 3. dem Fabrikarbeiter Paul Kampfhenkel zu Jessen 1 S. Am 4. dem Ziegeleiarbeiter Karl Zwicker zu Jessener Berge 1 T. Am 5. dem Königl. Stations-Diätar Hermann Ernst Adam Skubasch zu Jessen 1 S. Am 6. ein unehel. S. Am 7. dem Häusler Wilhelm Richter zu Leipa 1 S. Am 8. eine unehel. Tochter. Am 10. dem Häusler Wilhelm Pfeiffer zu Arnsdorf 1 S. Am 18. dem Kaufmann Joh. Pozor zu Jessen 1 S. Am 22. dem Winzer Reinhold Elstermann zu Arnsdorfer Berge 1 S. Am 24. dem Arbeiter Karl Eduard Klepsch zu Jessen 1 T. Am 25. dem Fabrikarbeiter Ernst Müller das. 1 S. Am 28. dem Fabrikarbeiter Gustav Hesse das. 1 T. Am 30. dem Sattlermeister Wilhelm Fromm das. 1 S.

Eheschließungen: Am 3. der Kutscher Friedrich Ernst Fretzschner mit der Näherin Marie Amalie Anna Walter das. — Der Ackerbürger Friedrich Paul Kirchhof zu Jessen mit Amalie Elise Stahlberg das. Am 17. der Maurer Gottlieb Wilhelm Richter zu Clöden mit Helene Marie Lischke zu Rehain. Am 24. der Maurer Wilhelm Hermann Hartmann zu Jessen mit Johanne Wilhelmine Zahn das.

Gestorben: Am 5. der Maurer Karl Friedrich Weinigel zu Jessen, 79 J. Am 10. der Webermeister Karl Heinrich Prinz das., 55 J. Am 25. die verehel. Schuhmachermeister Johanne Friederike Gallin geb. Kaufmann das., 56 J.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 3. Dezember, Abends 6 Uhr: Adventsandacht.

Für Monat Dezember

werden noch Abonnements auf die **Annaburger Zeitung** zum Preise von 35 Pfg. bei den bekannten Ausgabestellen und bei der Expedition selbst angenommen.

Der **Inseratenteil** ist für sämtliche Zweige des Geschäftslebens, für Käufer und Verkäufer, Angebot und Nachfrage, bei einer **fortwährend steigenden Auflage** von bestem Erfolg und darf deshalb für Anzeigen jeder Art überall empfohlen werden.

Redaktion und Expedition.

Bekanntmachung.

Wegen ordnungsmäßiger Ausführung der am 1. Dezember cr. vorzunehmenden **Viehzählung** findet der bisher auf den 2. und 3. Dezember cr. angesetzte Vieh- bezw. Krammarkt **eine Woche später, also am Donnerstag den 9., bezw. Freitag, den 10. Dezember cr.**, hierselbst statt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Der Magistrat. Ganzert.